

Presseausendung 21/22.12.:

Top Ten ´99 der Zukunftsliteratur, **empfohlen von der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen (JBZ).** **Oder: Was Sie noch vor der Jahrtausendwende lesen sollten!**

Die *Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen* in Salzburg sammelt und bewertet aktuelle Zukunftsliteratur vornehmlich des deutschen Sprachraums und stellt diese in ihrer Zeitschrift *Pro Zukunft* vor.

Die vom JBZ-Team gekürten, beiliegend beschriebenen „**Top Ten des Jahres ´99**“ wurden nach fünf Kriterien ausgewählt: 1. Gesellschaftliche Brisanz (Aktualität, Dringlichkeit), 2. Innovation (neue Ansätze, Originalität) 3. Praxisbezug (konkrete Handlungsvorschläge, Beispiele), 4. Fakten (wichtige Daten) sowie 5. Lesevergnügen (Schreibstil, Lesefreundlichkeit). Maximum: 10 Punkte pro Kriterium

Die ausgewählten Top Ten ´99:

- (1) Ingomar Hauchler u.a. (Hg): *Globale Trends. Fakten, Analysen, Prognosen.* Frankfurt/M.: Fischer, 1999. 496 Seiten, öS 182,- / DM/sFr 24,90
- (2) Naisbitt, John; Naisbitt, Nana; Philips, Douglas: *High Tech. High Touch. Auf der Suche nach Balance zwischen Technologie und Mensch.* Wien (u. a.) Signum-Verl., 1999. 300 S., DM 48,- / sFr 44,50 / öS 350,-
- (3) Herman E. Daly: *Wirtschaft jenseits von Wachstum. Die Volkswirtschaftslehre nachhaltiger Entwicklung.* Salzburg (u.a.): A. Pustet, 1999. ca. 290 S. (edition solidarisch leben) DM 49,50 / sFr 47,- / öS 360,-
- (4) Ernst Ulrich v. Weizsäcker (u. a.): *Das Jahrhundert der Umwelt. Vision: Öko-effizient leben und arbeiten.* Frankfurt/M.: Campus, 1999. (Die Buchreihe der „Expo 2000“; 4) 235 S. öS 263,-
- (5) Hermann Scheer: *Solare Weltwirtschaft. Strategie für die ökologische Moderne.* München: Kunstmann, 1999. 340 S., öS 307,- / DM 42,- / sFr 40,-
- (6) Johano Strasser: *Wenn der Arbeitsgesellschaft die Arbeit ausgeht.* Zürich (u. a.): Pendo-Verl., 1999. 142 S., öS 190,- / DM / sFr 26,-
- (7) Sikora, Joachim: *Vision einer Tätigkeitsgesellschaft. Neue Tätigkeits- und Lebensmodelle im 3. Jahrtausend.* Bonn: Katholisch-Soziales Institut, 1999. 141 S., öS 146,- / DM 20,- / sFr 19,-
- (8) Chancen. *Zukunft durch Menschlichkeit. Das Projekt. Peter Fernau ...* Stuttgart: Horizonte-Verlag, 1999. 128 S. öS 73,- DM 10,- / sFr 9,80
- (9) Jan Jakubovicz: *Genuß und Nachhaltigkeit. Handbuch zur Veränderung des persönlichen Lebensstils.* Wien: Promedia, 1999. 158 Seiten, öS 190,- / DM7sFr 24,-
- (10) Peter Heintel.: *Innehalten. Gegen die Beschleunigung - für eine andere Zeitkultur.* Freiburg i. Br. (u. a.): Herder, 1999. 235 S. (Herder Spektrum; 4679) DM / sFr 18,80 / öS 137,-

Diese und an die 10.000 weitere Titel warten in der „Zukunftsbibliothek“ auf ihre LeserInnen!

Das JBZ-Team (Rückfragen: 0043(0)662-873206)

Unter Angabe der Quelle stehen die Rezensionen frei zum Nachdruck! Anforderungen über E-Mail: jungk-bibliothek@salzburg.at möglich.

(1) Ingomar Hauchler u.a. (Hg): Globale Trends. Fakten, Analysen, Prognosen. Frankfurt/M: Fischer, 1999. 496 Seiten, öS 182,- / DM/sFr 24,90

In 18 Beiträgen zu Weltwirtschaft, Arbeitsmarkt und Sozialfragen, Ökologie und Sicherheit werden in diesem Band alle brisanten Themen der Zeit anschaulich und aktuell abgehandelt. Faktenreich, realitätsnahe und mit konkreten Vorschlägen zur besseren Steuerung globaler Entwicklungen aufwartend, muß das Buch zu einem Top-Standardwerk in Politik und Wirtschaft werden. Wohltuend ist, daß die Globalisierung mit ihren Gefahren und Chancen betrachtet wird.

Gesellschaftliche Brisanz	●●●●●●●●●●
Innovation	●●●●●
Praxisbezug	●●●●●
Fakten	●●●●●●●●●●
Lesevergnügen	●●●●

Rezension aus Pro Zukunft 4/99

„Wer die Zukunft mit gestalten will, muß aufbauend auf einer kritischen Analyse der Wirklichkeit, Visionen in realistischer Einschätzung des in Zukunft Möglichen Schritt für Schritt verfolgen, ohne gewiß zu sein, sie je zu erreichen. Niemand, der politisch mit gestalten will, darf jedenfalls die Kernfrage der Politik, die Macht, ausklammern. Wer Ideale und Visionen umsetzen will, muß nicht nur sagen, was zu tun wäre, sondern auch wie gesellschaftliche Macht organisiert werden kann und wer sie ausüben soll.“ (S. 41) - Was Ingomar Hauchler, einer der Herausgeber der mittlerweile zum fünften Mal auf Initiative der Bonner Stiftung für Entwicklung und Frieden erscheinenden „Globalen Trends“, im Sinne einer Synthese zwischen „Realisten“ und „Idealisten“ als Wegmarkierung für ein gerechteres 21. Jahrhundert formuliert, zieht sich als roter Faden durch die insgesamt 18 Beiträge des Bandes. Thematisiert werden die Bereiche *Weltgesellschaft* (Bevölkerungsentwicklung, Verteilung von Armut und Reichtum, Lage der Frauen, Kommunikation und Medien), *Weltwirtschaft* (einschließlich der Probleme des Weltfinanzsystems, der Verschuldung sowie der Weltarbeitsmarktentwicklung), *Weltökologie* (anhand der Umweltmedien Boden, Wasser, Biosphäre und Atmosphäre - den Aspekten „Umwelt und Konflikte“ sowie „Tourismus und Nachhaltigkeit“ sind Sonderkapitel gewidmet) sowie schließlich *Weltpolitik und Weltfrieden* mit den Unterthemen „Rüstung und Sicherheit“, „Konflikte und Krisenprävention“, „Menschenrechte und Demokratie“.

Einer Analyse des Ist-Zustandes unter exzellenter Aufbereitung aktueller Daten folgen jeweils Ausblicke auf mögliche Zukunftsentwicklungen, wobei immer

auch Handlungsempfehlungen gegeben werden - von einer stabilisierenden Finanzpolitik über kollektive Sicherheitssysteme als Alternative für die noch immer fortwährende Hochrüstungsstrategie von Nationalstaaten bis hin zu einer tatsächlich den Benachteiligten zu Gute kommenden Entwicklungszusammenarbeit.

Zu letzterem einige Zahlen: Nur 1,5 % der weltweiten Auslandsdirektinvestitionen gehen derzeit nach Afrika; Länder wie Tansania oder Kamerun müssen über 40 % des Staatshaushaltes für Schuldentilgung ausgeben, etwa das Vierfache dessen, was für soziale Grunddienste zur Verfügung steht; das Kapital der 15 reichsten Personen der Welt übersteigt das gesamte Bruttoinlandsprodukte Afrikas südlich der Sahara.

Und wenn der Mitherausgeber Dirk Messner als Ziel formuliert, daß nach der „Zivilisierung des Kapitalismus“ in den westlichen Industrieländern auf nationaler Ebene nach dem zweiten Weltkrieg nun die „Zivilisierung der globalen Marktwirtschaft“ auf der Tagesordnung stünde (S. 55), so zeigt er damit eine sich ebenfalls durch alle Beiträge ziehende Entwicklungsperspektive an, die - ohne die sozialen und ökologischen Probleme zu leugnen - auf Verbesserung der Lebensverhältnisse durch Wohlstandssteigerung in den Ländern des Südens, auf vermehrte Bildungsanstrengungen in einer sich entwickelnden Weltwissensgesellschaft sowie auf Demokratie und Menschenrechte setzt. „Global Governance“ im Sinne global koordinierten politischen Handelns wird als adäquate Reaktion auf die globalisierte Wirtschaft gesehen, wobei Demokratisierung nach unten wie nach oben, das Prinzip der Subsidiarität, die Entwicklung „globalen Rechts“ einschließlich Sanktionsmöglichkeiten sowie reformierte globale Organisationen die Grundpfeiler hierfür darstellen sollen.

Hauchlers Reformvorschlag zielt auf eine Zusammenführung der vielen internationalen Einrichtungen in vier Einheiten, einer Sicherheits-, einer Umwelt-, einer Entwicklungs- sowie einer Wirtschafts- und Finanzorganisation. Internationale NGOs spielten dabei eine wichtige Rolle, sie sollen jedoch institutionalisierte und demokratisch legitimierte Politik nicht ersetzen.

Hans Holzinger

**Ökologie: globale
Trends: globale**

(2) Naisbitt, John; Naisbitt, Nana; Philips, Douglas: High Tech. High Touch. Auf der Suche nach Balance zwischen Technologie und Mensch. Wien (u. a.) Signum-Verl., 1999. 300 S., DM 48,- / sFr 44,50 / öS 350,-

Das Autorenteam um John Naisbitt beeindruckt durch die scharfe Analyse der technologie-dominierten Gesellschaft, ohne in den Verdacht der Technikfeindlichkeit zu geraten. Besonders wichtig ist gegenwärtig auch der eindringliche Appell an die Wachsamkeit gegenüber der Gentechnologie, solange wir es noch können.

Gesellschaftliche Brisanz	●●●●●●●●
Innovation	●●●●●●
Praxisbezug	●●●●●●●●
Fakten	●●●●●●●●
Lesevergnügen	●●●●●●●●

Rezension aus Pro Zukunft 4/99

Die Fangemeinde von „Megatrend-Guru“ John Naisbitt - diesmal zusammen mit seiner Tochter Nana Naisbitt und dem Künstler Douglas Philips - mußte nicht lange warten, bis neue Trendprognosen für das 21. Jahrtausend aus des Meisters Werkstatt vorliegen. Für manche mag es aber auch reizvoll sein, sein Zehnpunkteprogramm aus „Megatrends 2000“ aus dem Jahre 1990 (PZ 2/1990*189) einer kritischen Prüfung zu unterziehen.

Zunächst überrascht, daß vom einst versprühten Optimismus des Bestsellerautors am Übergang zum neuen Millennium nicht mehr viel übriggeblieben ist. Wir leben, so Naisbitt, in einer „technologieverseuchten Gesellschaft“, in einem „Rauschzustand der Machbarkeit“, der uns die Menschlichkeit nimmt. „Berauscht von den verführerischen Genüssen und Versprechungen der Technologie, schenken wir ihren Folgewirkungen keine Beachtung und wundern uns über die scheinbare Unvorhersehbarkeit der Zukunft.“ (S. 9) Erst im Bewußtsein dieser Tatsache können wir beginnen, mögliche Folgen neuer Technologien abzuschätzen und sie verantwortungsvoll einzusetzen.

Der Weg von High-Tech zu High-Touch fordert und fördert in erster Linie eine ganzheitliche Sichtweise, in der Technologien befürwortet werden, die das Menschsein bewahren und jene abgelehnt werden, die darin eingreifen. Gemeint ist damit v. a. die Gentechnologie, die sich anschickt, das Leben auf unserem Planeten gravierend zu verändern. Heute noch hätten wir die Möglichkeit, die sozialen, wirtschaftlichen und ethischen Konsequenzen dieser „ehrfurchtgebietenden Technologie“ vorherzusehen und dementsprechend vorausschauend zu agieren,

statt, wie so oft, lediglich zu reagieren. Um das zu erreichen, muß, so das Autorentrio, die öffentliche Debatte angekurbelt werden. Einen Anstoß dazu liefern die Verfasser selbst, indem sie die wissenschaftlichen, ethischen und theologischen Verheißungen und Bedenken im Bereich der Gentherapie, der DNA-Tests, der Genpatente und der Klonung von Menschen ansprechen.

Zur Begründung ihrer Argumentation beschäftigen sich die Autoren auch mit Abenteuerreisen, mit elektronischen Simulationen (Kriegs- und Gewaltspiele) sowie den Auswirkungen von Gewalt in den Medien. Naisbitt appelliert eindringlich an die Verantwortlichen der Unterhaltungsindustrie: „Unsere Toleranz gegenüber medialer Gewalt wird sich für immer ändern, sobald wir akzeptieren, daß Bildschirmhalte reale Konsequenzen haben.“ (S. 100)

Schließlich geht es um das neue „Specimen Art Movement“ (Gunther von Hagens Ausstellung „Körperwelten“ sorgte auch hierzulande für Aufsehen), eine Kunstrichtung, die den Menschen zum Ausstellungsstück macht und uns so an unser Menschsein als Teil eines größeren Ganzen erinnert. Gerade dieses „Zurück zur Menschlichkeit“ bewegt, macht nachdenklich, provoziert und lädt nicht zuletzt auch dazu ein, uns in einen neuen „Dialog über Technologie einzuklinken“. Alfred Auer

**Hightech: Gentechnologie
Technologiebewußtsein**

(3) Herman E. Daly: Wirtschaft jenseits von Wachstum. Die Volkswirtschaftslehre nachhaltiger Entwicklung. Salzburg (u.a.): A. Pustet, 1999. ca. 290 S. (edition solidarisch leben) DM 49,50 / sFr 47,- / öS 360,-

Aus der Innenperspektive des Neoliberalismus entlarvt der US-Ökonom und Träger des Alternativen Nobelpreises die Schwächen der Ideologie des „Freien Marktes“. Eine in manchen Passagen zwar sperrige, aber durchwegs überzeugende Analyse mit tragfähigen Vorschlägen zur Kurskorrektur. Mit diesem Band liegen Arbeiten Dalys erstmals in deutscher Sprache vor. Ein hoffentlich nachhaltiger Gewinn.

Gesellschaftliche Brisanz	●●●●●●●●●●
Innovation	●●●●●●●●
Praxisbezug	●●●●
Fakten	●●●●●●●●
Lesevergnügen	●●●●

Besprechung aus Pro Zukunft 1/99:

Herman E. Daly bemüht sich seit Jahren darum, die „Grundlagen einer Wirtschaft jenseits von Wachstum“ zu entwickeln. Die breite Diskussion seiner ebenso umfassenden wie fundierten Arbeit „Beyond Growth. The Economics of Sustainable Development“, die seit kurzem auch in deutscher Sprache vorliegt, könnte mit dazu beitragen, den Kollisionskurs mit Planet Erde in Richtung einer lebensbewahrenden Ökonomie zu korrigieren

Voraussetzung für das Gelingen dieses ebenso ehrgeizigen wie schwierigen Unterfangens ist für Daly - von 1986-1994 selbst Mitglied der Weltbank - die Abkehr von der vorherrschenden Illusion eines ökonomischen Imperialismus zugunsten der Erkenntnis, daß „das Teilsystem Wirtschaft nicht über jenes Maß

hinauswachsen darf, innerhalb dessen es vom umfassenden Ökosystem permanent aufrechterhalten oder getragen werden kann“. In Anbetracht der Tatsache, daß die BürgerInnen der USA - etwa 6 Prozent der Weltbevölkerung - an die 30 Prozent der global verfügbaren Ressourcen für sich beanspruchen, wird deutlich, daß bei dem unabdingbaren Paradigmenwechsel von quantitativem Wachstum hin zu qualitativer Entwicklung vor die Wohlstandsregionen des Nordens in die Pflicht zu nehmen sind.

Indem Daly eines der Postulate der traditionellen Ökonomie, Jeremy Benthams Maxime von der „Erreichung des größten Glücks für die größte Anzahl“ als nicht nur unmöglich, sondern darüber hinaus als unlogisch entlarvt, legt er den Weg frei für eine schöpferorientierte Wirtschaft, deren Ziel „ausreichend Glück für die größte (weil im voraus nicht bestimmbare) Anzahl“ ist. „Auf der Strecke bleibt folgerichtig auch die Doktrin des „Freien Marktes“, dem in Anbetracht des ungehinderten Stroms von Arbeitskraft und Kapital die Segnungen der „Unsichtbaren Hand“ längst abhanden gekommen sind. Soll es gelingen, nicht nur für uns, sondern auch für nachkommende Generationen einen lebenswerten Planeten zu erhalten, dann bedarf es - so des Autors Resümee - einer dreifachen Grenzziehung: Wir benötigen Grenzen des Wachstums (im Sinne des Verbrauchs pro Erdenbürger), Grenzen der Bevölkerungszahl und vor allem auch Grenzen der Ungleichheit. Dalys Vorschlag, die Einkommensdifferenz von garantiertem Mindest- und Höchsteinkommen mit dem Faktor 10 zu begrenzen, ist vorerst freilich ein Tabuthema, das in der medial inszenierten Politik der „Neuen Mitte“ kaum noch diskutiert wird. *Walter Spielmann*

**Wirtschaft: Nachhaltigkeit
Wachstumskritik**

(4) Ernst Ulrich v. Weizsäcker (u. a.): Das Jahrhundert der Umwelt. Vision: Öko-effizient leben und arbeiten. Frankfurt/M.: Campus, 1999. (Die Buchreihe der „Expo 2000“; 4) 235 S. öS 263,-

Nur wenn es gelingt, das zuweilen abstrakte Postulat der „Faktor-4-Entwicklung“ durch Beispiele mit Leben zu erfüllen, wird es gelingen, dem Umweltdiskurs neue Impulse zu geben. Die Buchreihe Expo 2000 im allgemeinen und Ernst U. v. Weizsäcker im besonderen leisten hierzu wesentliche Beiträge.

Gesellschaftliche Brisanz	●●●●●●●●
Innovation	●●●●
Praxisbezug	●●●●●●●●●●
Fakten	●●●●●●●●
Lesevergnügen	●●●●●●●●

Besprechung aus Pro Zukunft 3/99:

Waren die bisherigen Weltausstellungen, deren erste 1851 in London ihre Pforten öffnete, vor allem darauf ausgerichtet, als industrielle Leistungsschau der Superlative die Beherrschung der Natur vor Augen zu führen, so stehen nächstes Jahr in Hannover, der ersten in Deutschland stattfindenden Großveranstaltung dieser Art, Mensch und Natur im Zentrum. Ein Themenpark wird sich den Grundbedürfnissen des Menschen, insbesondere den Bereichen Ernährung, Gesundheit, Energie, Mobilität sowie Wissen (Information / Kommunikation) widmen, und dabei vor allem Beispiele und Perspektiven einer global nachhaltigen Entwicklung thematisieren. Die „Expo 2000“ als Pforte zum Jahrhundert der Umwelt?

Ernst U. v. Weizsäcker, Leiter des renommierten „Wuppertal-Instituts“ und seit kurzem auch Mitglied des Deutschen Bundestages (SPD), ist davon überzeugt. „Ein großer Zorn über den hochtechnisierten Raubbau des 20. Jahrhunderts und seine Antriebskräfte dürfte zu einer tiefgreifenden Diskreditierung der Ökonomie und Wirtschaftspolitik heutiger Prägung führen.“ (S. 21)

Daß Wirtschaft und Umwelt zum Vorteil beider Seiten versöhnbar sind, dies ist indes weit mehr als graue Theorie. An zahlreichen Beispielen - von Kleinprojekten wie dem (so gut wie) abwasserfreien Haus oder dem von dem Solararchitekten in Freiburg /Br. realisierten

„Plusenergiehaus“ über innovative Formen der kommunalen Energieversorgung (bei RWE) oder Wassersanierung (Berlin) bis hin zur Umsetzung der „energieökologischen Modellstadt“ Ostritz - werden eindrucksvoll und allgemein verständlich Projekte realisierter Öko-Effizienz beschrieben. Dem Umbau der (materialintensiven) Konsum- zur „ressourcenschonenden Dienstleistungsgesellschaft, „grünen“ Aktien sowie einigen erfolgreichen Wegbereitern des „Umwelt-Jahrhunderts“ sind weitere Ausführungen v. Weizsäckers gewidmet.

Von gleichfalls hohem Niveau sind die weiteren vier Beiträge in diesem Band. Katsuo Seiki, dem jüngst verstorbenen Mitglied der „Global Scenario Group“, ist ein richtungsweisender Beitrag zur Nachhaltigkeitsdebatte zu danken. Er beschreibt sechs Szenarien globaler Entwicklung, die von den Faktoren Bevölkerung / Wirtschaft / Umwelt / Gerechtigkeit / Technische Entwicklung und Konflikte determiniert werden, skizziert Schwerpunkt der (staatlichen) japanischen Zukunftsplanung und plädiert für einen globalen „Technologiepakt“ um dem Ziel „Nachhaltige Weltgesellschaft“ zu realisieren.

„Vier Pfade in die Zukunft der Niederlande“, jeweils gestützt auf konkretes Datenmaterial, steuert der Umweltökonom Harmen Verbruggen bei, wobei er - ein spannendes Detail unter vielen - in den beiden Szenarien „starker Nachhaltigkeit“ von 20,3 (!) Stunden bezahlter Wochenarbeitszeit - derzeit in den Niederlanden durchschnittlich 27,5 - ausgeht.

Martin Khor, Direktor des „Third World Network“ in Penang/Malaysia, ist mit einem ebenso mutig-vehementen wie faktenreichen Beitrag über die mächtigen Gewinner der Globalisierung (WTO, Weltbank und OECD) vertreten und fordert eine Stärkung der UNO auf dem Weg zu einer „durchsetzungsfähigen und demokratischen Weltregierung“.

Wirtschafts- und sozialgeschichtlich grundierte Überlegungen zur Selbstbestimmung in Lateinamerika von Henri Acselrad beschließen den Band. *Walter Spielmann*

**Wirtschaft: Nachhaltigkeit
Ökoeffizienz**

(5) Hermann Scheer: Solare Weltwirtschaft. Strategie für die ökologische Moderne. München: Kunstmann, 1999. 340 S., öS 307,- / DM 42,- / sFr 40,-

Hermann Scheer versteht es wie kein anderer, die Zusammenhänge von Weltwirtschaft, fossiler Ressourcennutzung und Politik drastisch aufzuzeigen. Als unbestrittener „Anwalt der Sonne“ fordert er nicht nur die Umstellung auf eine solare Weltwirtschaft, sondern auch die notwendigen politischen Konsequenzen.

Gesellschaftliche Brisanz	●●●●●●●●
Innovation	●●●●●●
Praxisbezug	●●●●●●
Fakten	●●●
Lesevergnügen	●●●●●●●●

Rezension aus Pro Zukunft 4/99

Die sich ständig beschleunigende Moderne ist für den Präsidenten von „Eurosolar“ und SPD-Abgeordneten zum Deutschen Bundestag, Hermann Scheer, ein überholtes, im doppelten Wortsinn fossiles Konstrukt. Trotzdem deutet gegenwärtig vieles darauf hin, „daß die globale ‚Entflammung‘ fossiler Energien allein zwischen 1990 und 2010 um 50% steigen wird“ (S. 13). Lediglich 14% des statistisch erfaßten Weltenergieverbrauchs werden heute durch die Verbrennung von Biomasse und nur 6% durch Wasserkraft abgedeckt. Nicht zuletzt befürchtet Scheer, daß durch die niedrigen Preise fossiler Energie die bereits existierenden alternativen Ansätze wieder zurückgedrängt werden. Angesichts dieser willkürlich herbeigeführten „Sonnenfinsternis“ geht es nun darum, der „Sonnenstrategie“ politisch wie auch wirtschaftlich zum Durchbruch zu verhelfen..

Zunächst arbeitet Scheer heraus, warum sich die Weltwirtschaft seit dem späten 18. Jahrhundert immer stärker von fossilen Ressourcen abhängig gemacht und dabei u. a. umfangreiche Transport-, Lager- und Verteilungsinfrastrukturen aufgebaut hat. Das Standardargument der Vertreter des industriellen Komplexes alten Zuschnitts, wonach nur durch den Einsatz der herkömmlichen Energieträger die Existenz von Unternehmen und Volkswirtschaften gesichert werden könne, widerlegt Scheer mit dem Hinweis darauf, daß solare Ressourcenpotentiale in den Zusammenhang der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung gestellt werden müssen und erhebliche Wachstumspotentiale ausweisen: Der Autor sieht bei erneuerbaren Energien auch insofern einen ökonomischen Vorteil, als „ihre Nutzungskette wesentlich kürzer ist“. Grundsätzlich geht Scheer davon aus, daß nur in einer solaren Weltwirtschaft die materiellen

Bedürfnisse aller Menschen befriedigt werden können. Das bedeutet hinsichtlich der wirtschaftlicher Handlungsebenen, daß nur die vorrangige Nutzung und Vermarktung lokaler solarer Energien zielführend ist. Die Konturen einer solaren Weltgesellschaft werden sich jedoch nur dann abzeichnen, wenn die Menschen den Weg dorthin konkreter als bisher erkennen können. Politische Initiativen müssen v. a. darauf abzielen, die zahlreichen Subventionen und Steuerfreiheiten für Fossil- und Atomenergie zu beenden, um der solaren Option den Weg zu bahnen. Die Folge wäre „das Leitbild einer primären Wirtschaft“, die etwa Land- und Forstwirtschaft nicht mehr als Restgrößen, sondern „als neue und dauerhafte Hauptträger für die Volkswirtschaft insgesamt“ sieht. Daraus ergeben sich mehrere Schlußfolgerungen sowohl in Richtung Landwirtschaft (Finanzierungshilfen statt Subventionen, Stopp der Patentierung von Genen und Genkette) als auch in Richtung Arbeitsmarkt.

Die Umverteilung der Arbeitserträge muß über Arbeitszeitverkürzungen und/oder über staatlich garantierte Lebensunterhaltszahlungen erfolgen. Nach Ansicht Scheers wird die „Mobilisierung der Sonnenarbeit“ die den Menschen verbleibende Arbeit regional gerechter verteilen. Die Regionalisierung wirtschaftlicher Kreisläufe wiederum erleichtert es Regierungen, „das Steueraufkommen zur Finanzierung des Bedarfs an öffentlichen Leistungen verwenden zu können“. (S. 326).

Wohl niemand sonst vertritt die Option einer solarer Weltwirtschaft so konsequent und konstruktiv wie Hermann Scheer. Folgerichtig wurde der „Anwalt der Sonne“ für sein zukunftsweisendes Engagement mit einem „Alternativen Nobelpreis“ geehrt. Anlaß zur Gratulation ebenso wie die dringende Aufforderung, diesen Weg auch im eigenen Bereich nach Kräften zu unterstützen.

Alfred Auer

**Solarenergie
Weltwirtschaft: solare**

(6) Johano Strasser: Wenn der Arbeitsgesellschaft die Arbeit ausgeht. Zürich (u. a.): Pendo-Verl., 1999. 142 S.

Der Politikwissenschaftler Johano Strasser plädiert für Gelassenheit und erinnert an den alten Menschheitstraum, weniger arbeiten zu müssen. Wie konkrete Reformen zur Neuverteilung der Arbeit aussehen könnten und was bisher an Vorschlägen auf dem Tisch liegt, ist in diesem Essay sehr gut zusammengefaßt.

Gesellschaftliche Brisanz	●●●●●●●●●●
Innovation	●●●●●●●●
Praxisbezug	●●●●●●●●
Fakten	●●●●
Lesevergnügen	●●●●●●●●

Rezension aus Pro Zukunft 2/99

Wenn von der Zukunft der Arbeit und der Arbeitsgesellschaft die Rede ist, geht es um viel mehr als um Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik. Der Politikwissenschaftler Johano Strasser sieht in seiner Analyse das gesamte Institutionensystem der Demokratie und des Sozialstaats betroffen, die einst um die Arbeitsgesellschaft herum errichtet und auf sie zugeschnitten wurden. Aber auch die sinnstiftende Funktion von Arbeit als „entscheidende Dimension menschlichen Daseins“, als „fundamentale Funktion der Existenz des Menschen“ (Enzyklika Laborem exercens, 1981) gilt es hier zu berücksichtigen.

Zunächst beschäftigt sich Strasser mit den bisher unterbreiteten Vorschlägen von Wissenschaftlern, Politikern und Publizisten, wie der Arbeitslosigkeit beizukommen sei. Der Autor vertritt zu Recht die Auffassung, das die oft favorisierte Strategie der Wachstumsförderung das Problem nicht lösen kann, da heute wirtschaftliches Wachstum und Rationalisierung in der Regel Hand in Hand gehen. Von 1970 bis 1995 stieg das BSP um 63 Prozent pro Kopf der Bevölkerung, gleichzeitig sank die nachgefragte Arbeitsmenge um ein Fünftel, weil sich die Arbeitsproduktivität im selben Zeitraum mehr als verdoppelte. Auch die vielfach beschworene Steigerung im Dienstleistungssektor wird seiner Ansicht nach geringer ausfallen als vielfach angenommen, weil die Konsumenten immer mehr von passiven Käufern zu Mitproduzenten von Waren und Dienstleistungen werden.

Strasser kommt zu dem Schluß, daß es Erwerbsarbeit für alle nur geben kann, wenn eine Verkürzung der Arbeitszeiten gelingt und diese sozial- und arbeitsrechtlich abgesichert ist. Einer Verkürzung der Normalarbeitszeit gibt Strasser jedenfalls den Vorrang vor einem Ausbau des „Dritten Sektors“ der gemeinnützigen Tätigkeiten. Die Folge wäre, daß die „Erwerbsarbeit allmählich an existentieller und lebensprägender Bedeutung für die Menschen verliert“ (S. 57).

Dem Autor schwebt vor, die Erwerbsarbeit und die Nichterwerbsarbeit gerecht zu verteilen. Männer und Frauen teilen sich die Familienarbeit partnerschaftlich und alle Bürger kümmern sich in ihrer „freien“ Zeit um ihre hilfsbedürftigen Nächsten und die Belange der Gemeinschaft. Der Autor bezeichnet es als „große historische Chance, die sich am Ende der alten Arbeitsgesellschaft ergibt“, die produktiven Energien wieder in die eigenen Hände zu nehmen, sich der anonymen Zwänge der alten Arbeitsgesellschaft und der Abhängigkeit von Fremdleistung zu entziehen. Und war es nicht ein uralter Menschheitstraum, vom Joch der Arbeit befreit zu werden. Warum also jetzt in Angst und Panik geraten, wenn die Erfüllung dieses Traums ein Stück näher rücken und Konturen annehmen könnte? *Alfred Auer*
**Arbeitszeitverkürzung
Beschäftigungskrise**

(7) Sikora, Joachim: Vision einer Tätigkeitsgesellschaft. Neue Tätigkeits- und Lebensmodelle im 3. Jahrtausend. Bonn: Katholisch-Soziales Institut, 1999. 141 S., öS 146,- / DM 20,- / sFr 19,-

Viele beschäftigten sich derzeit mit der „Zukunft der Arbeit“. Joachim Sikora gibt eine gute Zusammenfassung der derzeit diskutierten Modelle und plädiert für einen Übergang zu einer Gesellschaft der zehn Tätigkeiten. Der auch als CD-Rome erhältliche Band ist eine gute Anregung, uns vom alten Arbeitsbegriff zu verabschieden.

Gesellschaftliche Brisanz	●●●●●●●●●●
Innovation	●●●●●●●●
Praxisbezug	●●●●●●●●
Fakten	●●●●
Lesevergnügen	●●●●●●●●

Rezension aus Pro Zukunft 4/99

Der Autor - er ist Leiter des herausgebenden Institutes - schildert zunächst die Umbruchssituation, in der sich Wirtschaft und Gesellschaft derzeit befinden, und in der Folge überblicksartig die notwendigen Paradigmenwechsel („Von der Arbeit zur Tätigkeit“, „Vom Terror der Ökonomie zur Wirtschaft im Dienste des Menschen“, „Von der Geld- zur Zeitökonomie“) sowie die unterschiedlichen, dazugehörigen neuen Denk- und Lösungsansätze vom Ausbau des Dritten Sektor über Bürgerarbeit und die Aufwertung der Eigenarbeit („Triade“ von Erwerbs-, Eigen- und Gemeinwesenarbeit) bis hin zum Konzept der „Tätigkeitsgesellschaft“ der Katholischen Arbeiternehmer-Bewegung Westdeutschlands.

Herzstück des auch in elektronischer Aufbereitung verfügbaren Buches (CD-ROM) sind die vom Autor so genannten „Dekagramme“ der Tätigkeiten, Einkommen, Kompetenzen und Zeiten. Sikora beschreibt darin zehn Arten von Tätigkeiten (von der Erwerbs- über die Eigen- und Familien- bis hin zur Bildungs-, Vermögens- und Kulturtätigkeit), zehn Arten von Einkünften (vom Erwerbseinkommen über das Vermögenseinkommen bis zum indirekten Einkommen = Eigentätigkeit, aber auch Bildungsgutscheine, Steuerpunkte für Ehrenamtliche Arbeit oder Tauschkreiswährungen werden hier ausgeführt), zehn Arten von Zeiten (von der Erwerbs- über die Familien- und Eigen- bis hin zur Bildungs-, Kultur und Sozial-Jahr-Zeit) sowie zehn Arten von Kompetenzen, die in der pluralen Tätigkeitsgesellschaft gefördert und gefordert werden. Er schildert auch zehn beispielhafte „neue Berufe“, die diesen Tätigkeiten zuzuordnen sind (etwa Ethik-Anlagen-Manager/in im Bereich Vermögenstätigkeit, Kriseninterventionist/in im Bereich Familientätigkeit usw.) und endet schließlich - vielleicht in Anspielung auf die zehn

Gebote - mit zehn Empfehlungen wie „Initiieren Sie kleine soziale Netze“, „Praktizieren Sie soziale Fairness“, „Setzen Sie sich für politische Reformen ein“ oder „Entdecken Sie die Muße neu“.

Das hier skizzierte Bild einer Tätigkeitsgesellschaft könnte nicht nur helfen, die Arbeitsmarkt- und Ökokrise zu entschärfen, sondern auch eine vielfältigere und befriedigendere Lebenspraxis eröffnen. Da Geld aber auch zukünftig ein wichtiges Teilhabe- und Freiheitsmöglichkeiten schaffendes Medium sein wird, muß die Tätigkeitsgesellschaft jedoch einhergehen mit einer fairen Verteilung aller Arten von Arbeit und Einkommen - zwischen denen, die Jobs haben und den Arbeitslosen ebenso wie zwischen den Geschlechtern.

Die begleitend zum Buch herausgegebene CD--ROM ist zu beziehen beim Katholisch-Sozialen-Institut der Erzdiözese Köln.

Hans Holzinger

Arbeitsmodelle: neue Tätigkeitsgesellschaft

(8) Chancen. Zukunft durch Menschlichkeit.
Das Projekt. Peter Fernau ... Stuttgart:
Horizonte-Verlag, 1999. 128 S. öS 73,- DM 10,-
/ sFR 9,80

Daß Zukunft nur zu haben ist, wenn es gelingt, das Streben nach Wohlstand (für wenige) durch eine Perspektive des Wohlergehens für (möglichst) alle zu ersetzen, und daß dabei letztlich alle gewinnen, verdeutlicht dieser Band auf überzeugende Weise. Eine Einladung zu persönlicher Kurskorrektur und praktizierter Solidarität in Richtung „Eine Welt“.

Gesellschaftliche Brisanz	●●●●●●●●●●
Innovation	●●●●●●●●
Praxisbezug	●●●●●●●●●●
Fakten	●●●●●●
Lesevergnügen	●●●●●●

Besprechung aus Pro Zukunft 4/99

Nachdem der Stuttgarter Autor, Verleger und Alternativ-Ökonom Peter Spiegel bereits mit dem „Terra-Projekt“ von sich reden machte, in dem er eine auf Selbsthilfe abzielende Entwicklungspolitik nach den Grundsätzen von Muhamed Yunus Grameen Bank propagiert, stellt er hier gemeinsam mit Freunden und Partnern das „Chancen-Projekt“ als - es sei vorweggenommen - tragfähige und faszinierende Vision für das 21. Jahrhundert vor.

Auf einer vorerst noch ungewöhnlichen, aber gut begründeten These werden die insgesamt vier Säulen des „Chancen-Pro

Nord-Süd-Ausgleichs“ aufgerichtet. Sie lautet: Nicht Abhängigkeiten zu schaffen und Kapital zu akkumulieren ist das Ziel richtig verstandener Globalisierung. Vielmehr gilt es zu erkennen, daß „Gemeinnutz-Orientierung ein wunderbarer und letztlich weit erfolgreicherer Antrieb für Marktwirtschaft und materielle Entwicklung [ist]“ (S. 9). Das „Chancen-Projekt“ will demnach nichts weniger als „die alten Grenzen zwischen Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und Zivilgesellschaft überwinden und - entsprechend dem Geist der Lokalen Agenda 21 - eine neue Kultur der Dynamik und Zusammenarbeit zwischen diesen in Gang bringen“ (S. 11).

Zu erreichen, so die Hoffnung der vier AutorInnen, ist dies (1.) durch die Einhebung eines „Chancen-Beitrags“ auf alle Importe aus Ländern der Dritten Welt in Höhe von 2 Prozent. Da für alle gültig, behindere diese Abgabe nicht den Wettbewerb und falle zudem nicht ins Gewicht (exemplarisch: Anhebung des Benzinpreises mit 0,3 Pfennig pro Liter), würde aber einen entscheidenden Beitrag zum „Wohlergehen für alle“ leisten. Wie erfolgreich

das Kleinkreditgeberkonzept bereits ist, verdeutlichen einige Ziffern: Allein 1998 konnte die Grameen Bank 4 Mia. Mark an 2,3 Mio. Menschen in 36.000 Dörfern vergeben. Ein Micro Credit Summit, der 1997 in Washington stattfand, registrierte vergleichbare Projekte in bereits 58 Ländern und steckte sich das Ziel, mit diesem Instrument bis zum Jahr 2005 100 Mio. Familien mit Kleinkrediten in einer Gesamthöhe von 30 Mrd. DM zu erreichen.

Die breite Etablierung von Hochschulen nach Vorbild der kolumbianischen Fundaeca-Stiftung soll (2.) dafür sorgen, daß Entwicklung von der Bevölkerung selbst getragen wird. Um dies zu erreichen gelte es, nicht nur die Inhalte, sondern auch die Formen der Weiterbildung von Grund auf neu zu konzipieren. So etwa habe die Schule zu den Menschen, nicht aber die Menschen in die Schule zu kommen.

Die Errungenschaften der modernen Kommunikationstechnologien macht sich (3.) der „ChancesPark“ zu nutzen. Es ist dies eine von Peter Fernau und der Firma e-com entwickelte Datenbank, die Branchen- bzw. interessensspezifische Kommunikationsplattformen (sogenannte „Webparks“) anbietet, um den Brückenschlag zwischen sozial bzw. wissenschaftlich ausgerichteten Projekten und Wirtschaftsunternehmen zu forcieren. Die eigenverantwortliche Selbstdarstellung von Bürgerinitiativen, Stiftungen, Firmen oder Forschungsinstituten ist somit ebenso möglich wie das Flanieren auf dem „Marktplatz“, der Hintergrundinformationen, eine Berufsbörse, Literaturhinweise u.v.m. bieten soll.

Der Förderung und Stärkung der Agenda 21 (nicht nur) in der BRD ist der 4. Schwerpunkt des Projektes. So ist daran gedacht, die Vielfalt des bisher Erreichten (nach innen wie auch nach außen) transparent zu machen, wobei an die Präsentation bei der Expo 2000 ebenso gedacht wird wie an die Reflexion und Weiterentwicklung des Prozesses in Form von Zukunftswerkstätten.

Man sollte die Erwartungen an das „Chancen-Projekt“ nicht zu hoch ansetzen und etwa alleine an der Erreichung der am Ende des Bandes genannten „7 konkreten Ziele“ bemessen. Zu mächtig sind vorerst noch die Widerstände, die dem als richtig Erkannten entgegenstehen. Tatkräftige Unterstützung aber sollte Initiativen wie diesen zuteil werden. So hat auch die JBZ sich gerne dazu entschlossen, eng mit dem „Chancen-Projekt“ zu kooperieren. *Walter Spielmann*

Nord-Süd-Ausgleich

(9) Jan Jakobowicz: Genuß und Nachhaltigkeit. Handbuch zur Veränderung des persönlichen Lebensstils. Wien: Promedia, 1999. 158 Seiten, öS 190,- / DM7sFr 24,-

Daß ökologisches Verhalten viel mit Lebensqualität zu tun hat und erreicht werden kann, ohne auf die Moraldrüse zu drücken, zeigt in ausgezeichneter und auch amüsanter Weise Dan Jakobovic in seinem Handbuch zur Veränderung des persönlichen Lebensstils.

Gesellschaftliche Brisanz	●●●●●●●●●●
Innovation	●●●●●
Praxisbezug	●●●●●
Fakten	●●●●●●●●●●
Lesevergnügen	●●●●●●●●

Rezension aus Pro Zukunft 4/99

Die Bücher über Nachhaltigkeit füllen mittlerweile ganze Umweltbibliotheken. Das vorliegende unterscheidet sich von der Mehrzahl dieser durch seine faszinierende Konkretheit. Und dabei gelingt es dem Autor, Handlungsmöglichkeiten für mehr Nachhaltigkeit aufzuzeigen, ohne auf die Moraldrüse zu drücken. Vielmehr macht das Buch Lust auf eine andere Art zu leben. Dan Jakobowicz - er ist Mitglied der Gruppe SOL (Verein „Menschen für Solidarität, Ökologie und Lebensstil“, ehemals Friends of the Earth Österreich) und hat an der Studie „Sustainable Europe“ mitgearbeitet - verfällt auch nicht der Gefahr, Veränderung auf den individuellen Wandel von Lebensweisen zu reduzieren, sondern sieht auch die Notwendigkeit politischer Reformen. Er macht auch klar, daß neue Lebensstile und ökologisches Verhalten eine angemessene Verteilung des Reichtums erfordert. Wer an der Armutsgrenze lebt, kann nicht von Zeitwohlstand und Weniger-Konsumieren träumen.

Doch - und das macht das Buch auch deutlich - die Mehrheit der Menschen in den Wohlstandsländern lebt in noch nie da gewesenem materiellen Reichtum. Daß dieser nicht nachhaltig sein kann und wie er mit der Armut in den Ländern der Dritten Welt zu tun hat, zeigt Jakobowicz an zahlreichen Beispielen unseres alltäglichen Lebens. Zwei Nachhaltigkeitsgrößen dienen ihm dabei als Richtschnur: Der vom weltweit verfügbaren fruchtbaren Boden auf die derzeitige Weltbevölkerung hochgerechnete, jedem Menschen zustehende Umweltraum von 1500 Quadratmetern jährlich bzw. 4 Quadratmetern pro Tag (Ackerland und Weideflächen). Und zweitens das jedem Menschen zustehende CO2-Budget, das der Ökologe mit 2 kg pro Tag veranschlagt (entspricht der laut Forschung verkraftbaren

Durchschnittserwärmung der Erde um 0,01 Grad C pro Jahr.)

Anhand der Bereiche Ernährung, Kleidung, Wohnen und Urlaub sowie Konsum und Arbeit zeigt Jakobowicz nun, wie wir über unsere Verhältnisse leben und wie wir unter Zugewinn an Lebensqualität Veränderungsschritte in Richtung Nachhaltigkeit setzen können. Er kommt dabei auch zu überraschenden Ergebnissen, etwa daß der Verkehr in unseren Nahrungsmitteln überschätzt und jener, den wir für das Einkaufen aufwenden, unterschätzt wird.

Die Grundaussage des Autors, die er sehr anschaulich auch immer wieder mit Zahlen belegt, lautet: „Weniger ist oft mehr.“ Weniger, dafür aber besseres Fleisch essen; weniger, aber qualitativere Kleidungsstücke besitzen (durch die Futtermittelimporte für unsere Mastviehhaltung sowie durch unseren exzessiven Baumwollverbrauch nehmen wir den Ländern des Südens fruchtbaren Umweltraum weg); weniger arbeiten und dafür auch weniger Konsumwaren erwerben (analog dem „Negawatt“-Prinzip im Energiebereich spricht der Autor von „Negaschillingen“ - Geld, das ich nicht ausbebe, brauche ich auch nicht zu verdienen). Überlegtes Kaufen, Dinge selber reparieren, einem Tauschkreis beitreten, Freizeit als Muße begreifen, anders Wohnen („Wohnprojekte als wohldosierte Gemeinsamkeit“) und schließlich anders Reisen - all dies sind für Jakobowicz Wege zu mehr Nachhaltigkeit. Diese führten schließlich auch zu mehr sozialen Kontakten, was wiederum Ersatzbefriedigungen durch Konsum erübrige: „Mit einem Satz: besser leben - besser: leben!“ Bleibt nur hinzuzufügen: Ein Buch, das sich lohnt, gelesen zu werden. *Hans Holzinger*

**Lebensstil: Nachhaltigkeit
Konsumkritik**

Der Autor freut sich über Leserrückmeldungen. Der Verein „Menschen für Solidarität, Ökologie und Lebensstil“ (SOL) kann direkt (A-7411 Markt Allhau 5, Tel/Fax 0043/3356-265) oder auch über die Homepage: <http://www.webseite.at/sol> „besucht“ werden.

(10) Peter Heintel: Innehalten. Gegen die Beschleunigung - für eine andere Zeitkultur. Freiburg i. Br. (u. a.): Herder, 1999. 235 S. (Herder Spektrum; 4679) DM / sFr 18,80 / öS 137,-

Im Zeitalter der Beschleunigung ist der Versuch „Innezuhalten“ besonders hervorzuheben, um der Beschleunigungsfalle zu entkommen. Das Nachdenken über eine andere Zeitkultur sollte noch mehr in den Mittelpunkt rücken.

Gesellschaftliche Brisanz	●●●●●●●●
Innovation	●●
Praxisbezug	●●●
Facts	●
Lesevergnügen	●●●●●●●●●●

Rezension aus Pro Zukunft 2/99

Im Zeitalter der Beschleunigung stehen die einen unter Druck, weil sie keine Zeit haben und die anderen, weil sie die Zeit haben, die anderen fehlt. Die zunehmend krankmachenden Phänomene dieser Situation lassen es notwendig erscheinen, darüber nachzudenken, wie wir dieser Beschleunigungsfalle entrinnen können. Dies fällt umso schwerer, als Nachdenken, Geduld und Bedächtigkeit heute fast als Schwäche angesehen werden. Nicht überraschend kommt vom Gründer und Vorsitzenden des „Vereins zur Verzögerung der Zeit“, Peter Heintel (Professor an der Fakultät für Kulturwissenschaft an der Universität Klagenfurt), ein Beitrag zu diesem Thema. Er fordert dazu auf, blindem Aktivismus und vorschnellen Scheinlösungen zu widerstehen und stattdessen die Versöhnung von Schnelligkeit und Langsamkeit anzustreben. Anhand von Beispielen und Geschichten – auch literarischen Texten – zeigt der Autor Möglichkeiten, Zeit qualitativ zu gestalten, verschiedene Zeitmaße zu integrieren und wieder einen eigenen Rhythmus zu finden.

Beschleunigung und Zeitverdichtung werden, so Heintel, durch jene warenproduzierende Ökonomie erzeugt, „die

uns endgültig alle Zeit erfüllt“ (S. 14). In diesem unendlichen Prozeß folgen die Produkte immer schneller aufeinander. „Die Frage ist nur, ob man im Sinne der ökonomischen Dominanz letztlich nur die Möglichkeit hat, sich über Konsum und Ware als Individualität zu veräußerlichen, zu zeigen, wer und was man ist, oder ob es noch andere ‚immaterielle‘ Äußerungsmöglichkeiten gibt.“ (S. 59)

Hierbei setzt der Autor an, wenn er die Ansprüche auf Eigenzeitlichkeit und die damit verbundene Selbstbestimmung der Zeit einfordert. Es gilt, wieder zu den Gründen und Widersprüchen unseres Lebens zurückzukehren, die verlorene Lebensqualität wiederzufinden. Eine neue Zeitkultur „achtet nicht bloß Eigenzeiten, die Rhythmen der Natur und des Lebens, die Zeiten, die man braucht für Sexualität und Liebesglück, für Partnerschaft und Organisationskultur, für politische Partizipation und langfristig brauchbare Konfliktregelungen“ (S. 15).

Nicht zuletzt fordert Heintel eine „Zukunftsgestaltung“ nicht als „Flucht nach vorne“ (weil wir uns unserer bisherigen Zukunftsperspektiven nicht mehr sicher sind), sondern im Sinne unserer Verantwortung für die nachfolgenden Generationen. Unsere Kinder und Jugendlichen „sollen durch unsere herstellend-bemächtigende Gestaltung nicht schon in unausweichliche Konsequenz gezwungen werden, in der sie nur mehr fortfahren oder reagieren können“ (S. 204).

Im Verständnis für eine neue Zeitkultur sollten wir auch darauf achten, daß nicht zuviel von uns selbst zurückbleibt. Heintel veranschaulicht dies mit einer Geschichte von der Entdeckung Afrikas. Als man die Träger, die nach drei Tagesmärschen plötzlich stehenblieben und sich nicht mehr weiterbewegten, fragte, warum sie nicht weitergehen, antworteten diese, daß durch die Eilmärsche der Vortage ihre Seelen zurückgeblieben seien und sie auf diese warten müssen. *Alfred Auer*

**Eigenzeit
Entschleunigung**

Top Ten '99 der Zukunftsliteratur

empfohlen von der Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen (JBZ).

Die Robert-Jungk-Bibliothek für Zukunftsfragen in Salzburg sammelt und bewertet aktuelle Zukunftsliteratur vornehmlich des deutschen Sprachraums und stellt diese in ihrer Zeitschrift *Pro Zukunft* vor. Eine Auswahl der „Besten“ aus der Vielzahl an Publikationen ist immer schwierig und bleibt auch bruchstückhaft.

Die vom JBZ-Team gekürten „**Top Ten des Jahres '99**“ wurden nach fünf Kriterien ausgewählt: 1. Gesellschaftliche Brisanz (Aktualität, Dringlichkeit), 2. Innovation (neue Ansätze, Originalität) 3. Praxisbezug (konkrete Handlungsvorschläge, Beispiele), 4. Fakten (wichtige Daten) sowie 5. Lesevergnügen (Schreibstil, Lesefreundlichkeit).

Die ausgewählten Top Ten '99:

- Ingomar Hauchler u.a. (Hg): **Globale Trends. Fakten, Analysen, Prognosen.** Frankfurt/M: Fischer, 1999. 496 Seiten, öS 182,- / DM/sFr 24,90
- **Naisbitt, John; Naisbitt, Nana; Philips, Douglas: High Tech. High Touch. Auf der Suche nach Balance zwischen Technologie und Mensch.** Wien (u. a.) Signum-Verl., 1999. 300 S., DM 48,- / sFr 44,50 / öS 350,-
- **Herman E. Daly: Wirtschaft jenseits von Wachstum. Die Volkswirtschaftslehre nachhaltiger Entwicklung.** Salzburg (u.a.): A. Pustet, 1999. ca. 290 S. (edition solidarisch leben) DM 49,50 / sFr 47,- / öS 360,-
- **Ernst Ulrich v. Weizsäcker (u. a.): Das Jahrhundert der Umwelt. Vision: Öko-effizient leben und arbeiten.** Frankfurt/M.: Campus, 1999. (Die Buchreihe der „Expo 2000“; 4) 235 S. öS 263,-
- **Hermann Scheer: Solare Weltwirtschaft. Strategie für die ökologische Moderne.** München: Kunstmann, 1999. 340 S., öS 307,- / DM 42,- / sFr 40,-
- **Johano Strasser: Wenn der Arbeitsgesellschaft die Arbeit ausgeht.** Zürich (u. a.): Pendo-Verl., 1999. 142 S., öS 190,- / DM / sFr 26,-
- **Sikora, Joachim: Vision einer Tätigkeitsgesellschaft. Neue Tätigkeits- und Lebensmodelle im 3. Jahrtausend.** Bonn: Katholisch-Soziales Institut, 1999. 141 S., öS 146,- / DM 20,- / sFr 19,-
- **Chancen. Zukunft durch Menschlichkeit. Das Projekt. Peter Fernau ...** Stuttgart: Horizonte-Verlag, 1999. 128 S. öS 73,- DM 10,- / sFR 9,80
- **Dan Jakubovicz: Genuß und Nachhaltigkeit. Handbuch zur Veränderung des persönlichen Lebensstils.** Wien: Promedia, 1999. 158 Seiten, öS 190,- / DM7sFr 24,-
- **Peter Heintel: Innehalten. Gegen die Beschleunigung - für eine andere Zeitkultur.** Freiburg i. Br. (u. a.): Herder, 1999. 235 S. (Herder Spektrum; 4679) DM / sFr 18,80 / öS 137,-

Diese und an die 10.000 weitere Titel warten in der „Zukunftsbibliothek“ auf ihre LeserInnen!

Das JBZ-Team